

Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Kinderchirurgie



Mitteilungen zu Personen

Ehrung für Dr. Dr. h. c. Jenny De la Torre

Ihr Einsatz gibt Lebensqualität zurück. Schon mehrfach wurde die als Obdachlosenärztin tätige Kinderchirurgin Jenny De la Torre für ihr Engagement ausgezeichnet und geehrt. Die aus Nasca in Peru stammende Ärztin erhielt 1997 aus den Händen des damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog das Bundesverdienstkreuz. 2002 wurde ihr die "Goldene Henne" verliehen. Mit dem Preisgeld gründete sie die "Jenny De la Torre Stiftung" und eröffnete 2006 das Gesundheitszentrum für Obdachlose in Berlin. Sie ist Ehrenbürgerin ihrer Heimatstadt und erhielt 2006 den Großen Verdienstorden des Diplomatischen Dienstes der Republik Peru. Am 16.05.2010 wurde ihr von der Medizinischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin die Ehrendoktorwürde, Dr. h. c., verliehen. Erneut erfuhr Jenny De la Torre eine Ehrung. Am 20.10. 2011 erhielt ihre Stiftung für deren medizinisch-psychozozialen Einsatz den Springer Medizin Wohltätigkeitspreis Charity Award 2011, dotiert mit einem Medienpaket in Höhe von 100.000 € und einen Barscheck über 50.000 €. Gratulation!

K. Gdanietz

Nachruf Dr. med. habil. Wolfgang Popp

Am 31.08.2011 verstarb Herr Dr. med. habil. Wolfgang Popp im Alter von 88 Jahren in Chemnitz.

Herr Dr. Wolfgang Popp war bis zum Eintritt in den Ruhestand im Jahre 1989 Chefarzt der Abteilung Kinderchirurgie in Chemnitz. Er gehörte zu den Mitbegründern unseres Fachgebietes in Ostdeutschland und besonders in Chemnitz (früher Karl-Marx-Stadt).

Von Hause aus Allgemeinchirurg wurde ihm im Jahre 1958 nach mehrmonatigen Hospitationen in München (Krankenhaus Lachner Straße) und in der Kinderchirurgischen Klinik der Universität Leipzig der Facharzt für Kinderchirurgie zuerkannt. Durch seine Qualifikation konnte sich die Kinderchirurgie in Chemnitz aus der Chirurgie heraus schrittweise entwickeln und wurde im Jahre 1976 unter seiner Leitung verselbstständigt.

In seiner Habilitationsarbeit über die Appendizitis im Kindesalter von 1984 hat er eigenes Krankengut von 3.267 Fällen von 1952 bis 1958 und von 1960 bis 1978 ausgewertet. Seine persönlichen Erfahrungen beruhten außerdem auf 42.258 stationär aufgenommenen Kindern, von denen 32.277 Operationen unterzogen wurden.

Correspondence

Dr. Joachim Suß

Klinik für Kinderchirurgie

Klinikum Kassel

Mönchebergstraße 41-43

34125 Kassel

Tel 0561/9805501

Fax 0561/9806754

joachim.suss@klinikum-kassel.de

Internetadresse der Deutschen Gesellschaft

für Kinderchirurgie: <http://www.dgkch.de>

Ervertrat immer die Auffassung, dass sich "Kinderchirurgie nicht nur auf spezielle Erkrankungen des Kindes beschränken dürfe, sondern ihr ein breites Spektrum chirurgischer Erkrankungen des Kindesalters in Kooperationen mit Organspezialisten (Neurochirurgen, Plastische Chirurgen, Urologen) zugeordnet werden sollte".

Hohen Stellenwert maß er der Weiterbildung von Ärzten und Schwestern bei. Viele Assistenten konnten unter seiner Leitung zum Facharzt geführt werden. Er betreute zahlreiche Promotionsarbeiten.

Auf über 100 regionalen und überregionalen Weiterbildungsveranstaltungen, Symposien und Kongressen hielt er Vorträge, wobei ihm der "Westen" leider verwehrt blieb. Er veröffentlichte insgesamt 95 fallbezogene Publikationen.

Seine hohen ethisch-moralischen Werte, seine Einstellung zum Arztberuf und der väterliche Umgang mit Kindern und Eltern lassen ihn über seinen Tod hinaus zum Vorbild, besonders für die nachfolgenden Generationen, werden. Sein Lebenswerk ist beispielhaft und wird uns in guter Erinnerung bleiben.

J. U. Straßburger

Historisches

Parallele Fachgesellschaften

In den Mitteilungen Heft 5/2011 wird "Zur Gründung der Deutschen Gesellschaft für Kinderchirurgie" berichtet. Darin: "Eindeutiger sind die Daten über die Entwicklung der Kinderchirurgie in der DDR".

Die erst nach dem Zweiten Weltkrieg in Europa begonnene Formierung der Kinderchirurgie stand unter dem Zeichen: "Kinder brauchen von Geburt an für sie kompetente Chirurgen". Am 26. und 27. September 1958 trafen sich erstmals kinderchirurgischen Problemen aufgeschlossene Chirurgen (den klassischen Facharzt für Kinderchirurgie gab es noch nicht) aus europäischen Ländern zum "1. Kinderchirurgischen Symposium" der Nachkriegszeit in Rostock. Bekannte Namen bundesdeutscher und ausländischer Referenten standen auf der Rednerliste: A. Oberriederer (München), F. Rehbein (Bremen), H. Stiller (Gießen), E. Posth (Köln), G. Mollowitz (Kiel), K. Devens (Gießen), G. Hofmann (Bremen), O. Raisch (Stuttgart), K. v. Windheim (Großhansdorf/Holstein), P. Alnor (Kiel), H. Hartl (Linz), R. B. Zachary (Sheffield), G. Grotte (Lund), L. Strehlinger

Eur J Pediatr Surg 2012;22:105-107

© Georg Thieme Verlag KG Stuttgart · New York

ISSN 0939-7248

(Budapest), V. Tosovsky (Prag), M. Stoll (Prag), V. Mazal (Brno), J. Zucha (Bratislava), I. Pilaszanovich (Pecs), G. Annaudov (Sofia), G. Frank (Budapest). 15 Vortragende kamen aus der DDR, darunter der spätere Chefarzt der Kinderchirurgie in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz), W. Popp, W. Tischer und K. Gdanietz, beide damals in chirurgischer Facharzt Ausbildung, nahmen als Zuhörer teil. Oberniedermayr sagte in der Diskussion: "Vor etwa ½ Jahr wurde die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Kinderchirurgen im Rahmen der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie gegründet" (1), demnach im März 1958, sechs Jahre vor der in der DDR am 04. Juni.1964. Die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Kinderchirurgie liest sich bei F. Höpner beneidenswert einfach: "1963 hat Oberniedermayr [...], auf der Präsidiumssitzung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Kinderchirurgie bekannt gegeben [...]. Während die Kinderchirurgen der Bundesrepublik sich verhältnismäßig schnell haben bewegen können, verharteten die Kinderchirurgen der DDR 4 Jahre (04.06.1964–22.11.1968) in einer Arbeitsgemeinschaft und weitere 17 Jahre in einer Sektion (22.11.1968–19.10.1985). Nur bekannt zu geben, eine Gesellschaft gründen zu wollen, wie Oberniedermayr es tun konnte, war den Kinderchirurgen der DDR nicht möglich. Sie bedurften des Einverständnisses des Vorstandes der Gesellschaft für Chirurgie. Ihr Vorsitzender, Prof. Dr. Dr. h. c. H. Wolff, entschied auf der Vorstandssitzung am 31.10.1983 nach Verhandlungen mit dem Vorsitzenden der Sektion: "Wir entlassen die Kinderchirurgen in die Selbständigkeit." Von der 1964 gegründeten Arbeitsgemeinschaft bis zur Gründung der Gesellschaft 1985 und Wahl F. Meißners zum Vorsitzenden, vergingen 21 Jahre. Für das gleiche Procedere bis zur Wahl Fritz Rehbeins zum Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Kinderchirurgie am 4. April 1964, 6 Jahre. Die Geschichte der Kinderchirurgie der DDR mit 15 Ordnern, sowie ein gesonderter Band über die Entwicklung der kinderchirurgischen Einrichtungen von deren Leitern in einem Gemeinschaftswerk erstellt, sind im Archiv der DGKCH im Langenbeck-Virchow-Haus zugänglich.

Die Nachricht von der am 17. April 1963 gegründeten Deutschen Gesellschaft für Kinderchirurgie, seit Eintrag in das Vereinsregister am 1. Oktober 1964 de jure, erreichte auch Kinderchirurgen in der DDR. Nach Quellenlage wurden Mitglieder: F. Meißner (auch Mitglied der DGCH seit 1957), Ilse Krause, W. Tischer, K. Gdanietz (Mitglied der DGCH seit 1961). Deren Aufnahmebestätigung in dem hier stellvertretend zitierten Schreiben des Schriftführers Dr. H. Singer (später Prof. Dr. H. Singer, Präsident 1976–1979) an W. Tischer vom 28.05.1965 lautet: "... dass Ihr Antrag von der Mitgliederversammlung am 23.04.1965 angenommen worden ist und Sie von diesem Zeitpunkt an als ordentliches Mitglied der Gesellschaft geführt werden." Zur Abgrenzung von der Bundesrepublik Deutschland medizinische Gesellschaften zu gründen, gehörte zu politischen Zielen der DDR. Erst nach dem Mauerbau am 13. August 1961 kam man diesen näher. Die Gründungen von Gesellschaften waren aber für die Ärzte der DDR existenzial, um Zusammenhalt und wissenschaftliche Kommunikation beibehalten zu können. Die endgültige Unterbindung von Kontakten kam 1970, als der am 21.10.1969 gegründete Koordinierungsrat (diente als Beratungsgremium dem staatlichen Gesundheitsministerium und Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR) - nicht, wie bei Höpner zu lesen, die Gesellschaft für Klinische Medizin der DDR (gegründet 5. Juni 1962) - veranlasste, "dass die Mitglieder in DDR-Gesellschaften aus den Fachgesellschaften der Bundesrepublik austreten sollten."

Der Koordinierungsrat hatte auch politische Aufgaben zu erfüllen, z. B. diesen Erlass zu formulieren, die Gesellschaft für Klinische Medizin dagegen fachliche. Es ist bekannt, dass die vier oben Genannten keine Austrittserklärungen an die DGKCH absckickten; Mitglieder "der ersten Stunde".

Wie den Allgemeinchirurgen der DDR, so gelang es auf Initiativen von F. Meißner, nach 1961 eine Kongresstätigkeit der Kinderchirurgen aufzubauen. Sie begann mit dem Symposium "Megacolon congenitum et idiopathicum", Reinhardsbrunn/Thüringen, 21.–22.10.1967. Für Kongresse konnten profilierte Kinderchirurgen als Vortragende und Sitzungsleiter, insbesondere aus den damaligen Volksrepubliken, namentlich Polen, Ungarn, aber auch aus neutralen Ländern, Österreich, Schweiz, gewonnen werden. Nur vereinzelt war es möglich, führende Kinderchirurgen aus der Bundesrepublik einzuladen. Für die Historie unserer Gesellschaft mag Senecas Ausspruch weiterhin motivieren: "Viel bleibt noch am Werke zu tun und viel wird immer bleiben. Keinem sei die Gelegenheit verwehrt, etwas hinzuzufügen. (2)."

K. Gdanietz

Einiges über Hans Würtenberger

In dieser Rubrik erinnern wir nicht nur an die Entwicklung der Kinderchirurgie in Deutschland, sondern wir würdigen auch Persönlichkeiten, die diese Entwicklung herbeigeführt haben oder daran maßgeblich beteiligt waren. Eine dieser Persönlichkeiten ist Hans Würtenberger. Er lebt heute, 83-jährig, in Dortmund.

Wer Protokolle der Gründerzeit liest, wird immer wieder auf den Namen Hans Würtenbergers stoßen. Wenn er auch altersmäßig zur zweiten Generation gehört, so war er doch bei den ersten Treffen dabei. Dem Chronisten liegt eine den Namen Würtenberger einschließende Anwesenheitsliste der Konferenz vom 04.04.1964 vor, die Waldemar Hecker als Gründungsversammlung der (west-)deutschen Gesellschaft für Kinderchirurgie deklariert hat.

Geboren ist er ("natürlich", wie er sagt) 1928 in Berlin. Im Rahmen der "Kinderlandverschickung" verschlug es ihn 1940 nach Innsbruck. Hier blieb er 13 Jahre, hier studierte er und hier begann die klinische Ausbildung. Kontakte zur Kinderchirurgie entstanden sehr früh (s. u.). Sie gipfelten in seiner Zeit als Sekretär der Deutschen Gesellschaft für Kinderchirurgie unter den Präsidenten Hecker (1973–1976) und Singer (1976–1979). Er hat das Amt so ausgeführt, wie wir ihn kennen: äußerst gewissenhaft und zuverlässig, sachkundig, sich nie in den Vordergrund spielend, gelassen, niemals die Contenance verlierend, vornehm und sympathisch: ein Gentleman. Mit diesen Eigenschaften prägte er auch den Kongress der Deutschen Gesellschaft für Kinderchirurgie 1980 in Dortmund, der seinerzeit noch nicht zusammen mit den Kinderärzten stattfand. Wohl sein größter Verdienst: Die Gründung der Kinderchirurgischen Klinik in Dortmund 1966. Ihr stand er 27 Jahre vor, allem Neuen aufgeschlossen und so die Kinderchirurgie in Dortmund zu einer bekannten und anerkannten Institution in Deutschland formend. Matthias Albrecht, Nachfolger nicht

¹nachzulesen in: W. Schmitt: Kinderchirurgisches Symposium, 26./27.9.1958 in Rostock. VEB Verlag Volk und Gesundheit Berlin 1959, 35-35

²Zitiert nach: Prof. Dr. H. Bauer, Generalsekretär DGCH im Geleitwort zu "Getrennte Wege- ungeteilte Chirurgie", S. Kiene, R. Reding, W. Senst (Hrsg.), Edition Sapientia, 2009, Wissenschaftliche Reihe im pro literatur Verlag, Augsburg

nur in der Klinik, sondern auch als langjähriger Sekretär der Gesellschaft, hat sein Wirken im Krankenhaus so geschildert: "Hans Würtenberger war ein begeisterter und feiner Operateur, assistierte geduldig und rücksichtsvoll. Sein Führungsstil in der Klinik war selbstverständlich und unprätentiös, der Umgang mit Kindern und Eltern herzlich und verständnisvoll."*

Im Ruhestand trat er noch einmal an, als Hilfe gebraucht wurde. In der Cnopfschen Kinderklinik in Nürnberg vertrat er seinen Freund Walter Welte während dessen Erkrankung. Hans Würtenberger hat sich also in vielfacher Hinsicht um die Kinderchirurgie in Deutschland verdient gemacht.

Ende November 2011 ergab sich die Gelegenheit, dem Ehepaar Würtenberger in ihrem Haus in Dortmund einige Fragen zu stellen:

Wie kamst Du, Hans, zur Kinderchirurgie?

Ich war in Bethel. Prof. Müller, der Pädiater, schickte seine chirurgisch kranken Kinder zu Rehbein nach Bremen. Bei einem Telefongespräch kamen die beiden auf mich zu sprechen. So ging es los. Ich begann 1959 in Bremen und blieb 7 Jahre dort.

Sag mir bitte 2 Sätze über Rehbein.

Er hat eine besondere Anziehungskraft auf Menschen ausgeübt und er wurde für mich ein echter Freund. Jeder Einzelne war für ihn etwas Besonderes.

Hattet Ihr als Angehörige der Klinik eigentlich Anteil an seinem berühmten Buch über Kinderchirurgische Operationen? Idee und Anfänge habe ich mitbekommen. Soviel ich weiß,

hat er das Buch ganz allein geschrieben. Frag Booß oder von der Ölsnitz.

Wie kamst Du nach Dortmund?

Eigentlich durch von Ekesparre. Er hatte abgesagt und da kam man auf mich zu.

Von Ekesparre war als Präsident der Gesellschaft (1970–1973) Rehbeins Nachfolger. Ihr wart, wie ich weiß, sehr gute Freunde. Das ist richtig. In dieser Anfangszeit war alles sehr persönlich und es entstanden lebenslange Freundschaften. Ekesparres und wir, wir wurden gegenseitig die Paten unserer Kinder. Von Ekesparre war ein ganz feiner Mensch. Auch an ihn muss man erinnern.

Hast Du, Dorothee, Deinen Mann bei den kinderchirurgischen Kongressen begleiten können? Als Krankengymnastin warst Du ja von vielen Themen nicht so weit weg.

Mit den vier Kindern war ich ausgelastet. Erst später ergaben sich Gelegenheiten, mit zu fahren und da auch meinerseits Verbindungen aufzunehmen und Freundschaften zu schließen.

Ihr seid, wie ich weiß, fast 55 Jahre verheiratet. Wir wünschen Euch beiden alles Gute und weitere schöne gemeinsame Jahre. Aber doch noch eine kurze Frage: Hast Du, Hans, aus Deiner Zeit als Sekretär noch Unterlagen zu Hause?

Wenige, das meiste ist schon in der Geschäftsstelle der Gesellschaft. Das Wenige nehme ich bei meinem nächsten Besuch mit nach Berlin.

*Eur J Pediatr Surg 2008; 18: 211

Frank Höpner